Die „Volkswacht“ erscheint täglich Nachmittag außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, durch die Post und durch Colporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pf. Postzeitungsliste Nr. 7240.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkthätige Bevölkerung.

Mit der illustrirten Beilage „Die Neue Welt“.

Insertionsgebühr beträgt für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 211. Freitag, den 10. September 1897. 8. Jahrgang.

Das Wahlrecht der Frauen

hat seine vollkommene praktische Durchführung unseres Wissens nirgends in Europa oder Amerika gefunden. Nur in einer der australischen Colonien, in Neuseeland, ist dasselbe vollkommen durchgeführt. Neuseeland ist ein merkwürdiges Versuchsgebiet für sociale und politische Neuerungen jeder Art. In keinem anderen Lande der Welt herrscht ein solcher Radikalismus, als in dieser Colonie, die noch nicht ganz ¾ Millionen Einwohner hat. Freilich darf man die Resultate, welche hier gewonnen sind, nicht, wie es so oft geschieht, verallgemeinern, ohne zu bedenken, daß hier außerordentlich günstige Bedingungen vorhanden sind: der noch völlig colonniale Charakter der gesammten Volkswirthschaft, also vor Allem im Verhältniß zur abgeröd starke Nachfrage nach Lohnarbeit, und eine fast homogene Bevölkerung vornehmlich englischen Ursprungs von hoher Durchschnittscultur.

Wir entnehmen die folgende Schilderung der Entstehung und Folgen des Frauenwahlrechts in dieser Colonie dem officiellen „Journal of the Departement of Labour“, das allmonatlich in Wellington herauskommt und manche nützliche Information über die socialen Verhältnisse des merkwürdigen Landes enthält.

Recht bezeichnend für die ruhige und sichere Art der politischen Entwickelung dort ist schon die Entstehungsgeschichte des Frauenwahlrechts. Dasselbe ist nicht die Folge einer stürmischen Agitation der Frauen, wie wir in England und in fast allen englisch sprechenden Staaten und Colonien finden, und die, statt von den in politischen Fragen doch einzig maßgebenden praktischen Erwägungen auszugehen, sich auf doctrinäre Behauptungen stützt; sondern es hat sich aus dem dem Fraueninteresse nächstliegenden praktischen Verwaltungszweck organisch und selbstverständlich entwickelt.

Es war im Jahre 1877, als der erste Schritt gethan wurde. Es wurde damals ein Gesetz über den Primarunterricht gegeben, durch welches ein kleiner Theil der Frauen, nämlich diejenigen, welche selbstständige Haushaltungsvorstände waren, also Wittwen, Frauen von Abwesenden ꝛc., das Recht erhielt, für die Verwaltungskörper der Schulen zu wählen; wahlberechtigt waren nach diesem Gesetz alle Haushaltungsvorstände, sowohl activ wie passiv, das heißt sie konnten wählen und in die betreffenden Comitee's und Boards gewählt werden.

Es stellte sich nun gleich heraus, daß keine Klasse von Wahlberechtigten ein lebendigeres und intelligenteres Interesse an diesen Dingen hatte wie die Frauen; hängt ja doch so Vieles von dem Wohlergehen der Kinder von der Schule ab. Zunächst betätigten sie dieses Interesse nur durch besonders lebhafte Betheiligung bei den Wahlen für die Comitees; aber schon nach ein oder zwei Jahren ließen sie sich auch selbst als Mitglieder dieser Verwaltungsbehörden aufstellen, und schon in kurzer Zeit gab es kaum noch eine locale Schulaufsichtsbehörde, die nicht mindestens ein weibliches Mitglied gehabt hätte, während in den provinzialen Behörden allerdings bis jetzt noch keine Dame sitzt. Dieser Erfolg wurde errungen nicht durch erhitzte Agitation, sondern durch freiwillige Concession der Männer.

Fünf Jahre später fand eine Revidirung des Gesetzes betr. den Verkauf berauschender Getränke statt. Es ist ja bekannt, daß fast in allen englisch sprechenden Ländern die Gesetzgebung sich dieser Materie besonders angenommen hat, bis zu dem totalen Verbot des Verkaufs alkoholischer Getränke in einigen Staaten der Union. Begreiflicherweise stehen die Frauen überall auf Seiten derjenigen Partei, welche für Bekämpfung des Alkohols eintritt.

Jenes neue Gesetz bestimmte nun, daß die Concession zum Verkauf von Alkohol in die Hände der localen Behörde gelegt werden soll so, daß es dieser frei stehe, überhaupt keine Concessionen oder nur solche in beschränkter Anzahl zu ertheilen. Diese locale Behörde sollte jedesmal für zwei Jahre von sämmtlichen Steuerzahlern des betreffenden Distrikts gewählt werden. Ursprünglich wollte man das Wahlrecht nur den männlichen Steuerzahlern geben, weil man fürchtete, die Stimmen der Frauen würden ein Uebergewicht derjenigen erzeugen, welche allen Alkoholverkauf radikal abschaffen wollten; es siegte jedoch die Partei, welche auf die Erfolge der weiblichen Mitarbeit bei den Schulbehörden hinweis. Die Befürchtungen erwiesen sich auch als unbegründet. Die unter Mitwirkung der Frauen erwählten Behörden zeichneten sich durch verständige Mäßigung aus. Die gewöhnlichen Kneipen ꝛc. aller Art verschwanden zwar, aber anständige Restaurants blieben gestattet.

Das folgende Stadium war das Wahlrecht zu den Municipal-Vertretungen. Die bisherigen Erfahrungen waren derart günstig gewesen, daß kaum ein Widerstand gegen die neue Forderung stattfand. Und auch in dem neuen Wirkungsbereich erfüllten die Frauen ihre Aufgabe.

Und sehr bald war dann die letzte Staffel erreicht: das Wahlrecht zum Parlament. Seit etwas über vier Jahren wurde es allen Personen, männlichen wie weiblichen, von mehr als 21 Jahren verliehen, und zwei Parlamente sind bereits unter diesen Umständen gewählt.

Gleichzeitig mit der Verleihung des Wahlrechts an die Frauen wurde die Bestimmung in das Gesetz aufgenommen, daß Jeder, der das Wahlrecht einmal unentschuldigt nicht ausübte, für später von den Listen gestrichen werden solle, was natürlich eine außerordentlich hohe Wahlbetheiligung zur Folge hat.

Die Consequenzen waren zunächst eine außerordentliche Verfeinerung des Wahlkampfes, ein Aufhören vieler Rohheiten, wie der Beschimpfungen, der Verleumdungen ꝛc. der Gegner. Die Frauen betheiligten sich zuerst nur als Hörerinnen in den Versammlungen; erst bei der letzten Wahl traten einige von ihnen auch auf die Tribüne, ausnahmslos Verfechterinnen des Abstainerthums, der extremen Alkoholgegnerschaft, die in den englisch sprechenden Ländern überall eine große politische Bedeutung hat; indessen ist das Gros der Frauen selbst Gegnerin dieser extremen Forderungen.

Auf den Ausfall der Wahlen haben die Frauen einen merkwürdigen Einfluß ausgeübt. Ueberall nämlich ließen sie sich sehr stark bestimmen durch die moralischen Qualitäten der Candidaten und verhalfen einem solchen von untadeliger Moral, auch wenn seine Parteiaussichten sonst ungünstiger waren, zum Sieg gegenüber einem Gegner, dessen Partei an sich mehr acceptirt wurde, der aber irgend welche sittliche Bedenken bot. Eine Anzahl bekannter Parlamentarier verschwand auf diese Weise.

Und dieses merkwürdige Resultat giebt uns auch die Lösung für die überraschend günstige Gestaltung des allgemeinen Experiments. Moralische Intactheit ist sicher eine der Eigenschaften, die bei einem Mann am höchsten zu schätzen sind, aber sie allein qualificirt durchaus nicht zum Staatsmann. Wenn wir uns in der Geschichte umsehen, so werden wir nun fast keinen einzigen großen Staatsmann finden, der vor dem Richterstuhl neuseeländischer Frauen Gnade finden würde. Es scheint eben, daß jene Summe von Eigenschaften, welche die Respectabilität zusammensetzen, selten verträglich ist mit denen, welche den großen Staatsmann machen. In einem kleinen politischen Gemeinwesen, das keine äußern Verwicklungen zu befürchten hat, und im Innern in Folge glücklicher Umstände eine gewisse durchschnittliche Behäbigkeit aller Bürger und damit Garantie gegen innere Krisen besitzt, kann man aber die Respectabilität wohl ohne Gefahren zu einem Haupterforderniß öffentlicher politischer Thätigkeit machen. Das sind so die Länder, wie unsere Schweiz, welche die ständigen Muster demokratischer Verwaltung und Regierung sind. Und so kann ein solches politisches Gemeinwesen auch das Experiment des Frauenwahlrechts machen, das anderswo vielleicht nicht so einfach ablaufen würde.

Politische Rundschau.

— Die internationale Vereinbarung gegen die Anarchisten gilt, wie dem „Berl. Tagebl.“ aus Madrid gemeldet wird, als gescheitert, da England grundsätzlich seinen Beitritt verweigert. Die spanische Regierung sucht nunmehr Sonderverträge mit anderen Staaten über die Anarchistenfrage abzuschließen.

— Die Bündler sind guten Muthes. In der Correspondenz des Bundes der Landwirthe liest man: „Man ist wohl zu der Annahme berechtigt, daß in der nächsten Zukunft der starke Wille des Monarchen der Regierung einen neuen agrarischen Kurs geben wird. Dann würde sich die Hoffnung der Hunderttausende erfüllen, die in gläubiger und fester Zuversicht zu ihrem Monarchen emporblicken, in der Erwartung, daß sein starker Arm, sein machtvoller Wille noch im letzten Augenblick Hilfe schafft — ehe es zu spät ist!“ Wie lange ist es her, daß die Agrarier ausriefen, jeder Landwirth müsse in dem Kaiser seinen politischen Gegner sehen?

— Aus Puttkamerun erzählt die „Danziger Zeitung“:

„Der Amtsvorsteher-Stellvertreter Rittergutsbesitzer Fr. Minde auf Kose hatte vor einiger Zeit als überwachender Polizeibeamter in einer Versammlung des Bauernvereins „Nordost“ zu Kose dem Redner beschränkte Redezeit dictirt und sich selbst an der Discussion betheiligt. Auf eine bei dem Landrath des Kreises Stolp, Geh. Regierungsrath v. Puttkamer eingereichte Beschwerde hat dieser die Ungehörigkeit jenes Verhaltens anerkannt, indem er sagt, daß der Herr Amtsvorsteher-Stellvertreter Minde hierbei allerdings die ihm durch die Verordnung vom 11. März 1850 beigelegten Befugnisse in einigen nwesentlichen Punkten überschritten habe. Der Landrath hat, wie er mittheilt, Herrn Minde das Erforderliche in dieser Hinsicht eröffnet, meint dabei aber gleichzeitig, „daß eine Beeinträchtigung des gesetzlichen Vereins- und Versammlungsrechts durchaus nicht stattgefunden hat“

Ortspolizeibehörden und Landräthe in Pommern suchen sich offenbar durch die eigenartige Handhabung des bestehenden Vereins- und Versammlungsrechtes über die Ablehnung der lex Recke hinwegzutrösten.

— Ueber die freiwillige Amtsniederlegung von Volksschullehrern und ihre Wirkung hat der Cultusminister eine Verfügung erlassen, die betont,

---

Schubart und seine Zeitgenossen.

Historischer Roman von A. C. Brachvogel.

9] (Nachdruck verboten.)

Er küßte der alten erbleichenden Herzogin die zitternde Hand, und ohne Melanie oder sonst wen eines Blickes zu würdigen, trat er durch die Mittelthür in den Speisesaal, nur von Smergali, Pappenheim und Wimpfen begleitet. Durch die gegenüberliegende Saalthür verfügte er sich in ein Vorzimmer, dessen Fenster auf den hinteren Park und den fernen Neckar gingen, hier wartete der Consulent.

„Ach, da ist Er ja, Moser! Gott grüß', wie geht's Ihm?“

„Serenissimo unterthänigst zu danken, ich bin zufrieden.“

„Na, unzufrieden ist Er wohl nie, was?“

„Nein, ich bin eben immer mit mir in Ordnung.“

„Hm, so, so! Das ist ja schön, wenn man das von sich sagen kann. Freilich, der Glaube macht selig — heißt es bei Ihm! — Wart' Er, bis ich Ihn rufen lasse.“

Moser verbeugte sich. Karl trat in sein Audienzzimmer rechter Hand und von da in sein viersenstriges Arbeitscabinet, welches mit dem Schlafcabinet an die Zimmerreihe des rechten Pavillons stieß, den Melanie bewohnte.

„Wimpfen, Sie werden dafür sorgen, daß unsere Frau Mutter bald abreist, sie hat uns so lange berathen und bevormundet, daß es gut ist, wenn sie sich pensionirt in dieser schlechten Welt. Ich will nicht hoffen, daß Ihre Schwester, General, dieser etwas unruhigen alten Dame das Ohr zu unnützen Dingen lieh. An gewissen Leuten hasse ich überhaupt nichts so sehr, als die Politik. — Pappenheim, Du magst dem Rieger sagen, daß er bei der Hand ist, wegen der Ordres: auf Wiedersehn zu Tisch!“

„Zu Befehl, Serenissimus.“ Pappenheim verließ mit dem bestürzten Wimpfen das Gemach.

Der Herzog gab Hut und Degen an Smergali. — „Wann kam meine Mutter, Pepe?“

„Vor zwei Stunden, Durchlaucht!“

„War sie mit Baroneß Wimpfen allein?“

„Glaube nicht. Der Herr von Geyersberg und Graf Röder empfingen sie.“

„Haha, der Röder, das ist gut!“

„Dann zog sie sich in den linken Pavillon zurück, nahm mit der Prinzeß und dem Caplan eine Collation, bei der ich sie bediente, und als mit Fräulein von Wimpfen die Damen auf die Terrasse traten, begab sich die Durchlaucht auch hin.“

„Und dort sprach sie mit der Wimpfen sehr eifrig. — Wie lange?“

„Eine halbe Stunde, ohne daß Jemand außer dem Caplan dabei stand.“

„So? Uebrigens Zeit genug zu Verfänglichkeiten! Die Mama, das muß man sagen, setzt etwas an ihre Zwecke, sogar die fürstliche Reputation. Nimm die Wimpfen in Observation, Pepe, und ob von hier viele Briefe nach Schorndorf gehen oder anlangen. Moser soll kommen!“

Pepino verbeugte sich und ging. — Der Herzog warf sich, bestäubt, wie er war, in den Arbeitssessel, das Auge starr auf eine Menge militärischer Ordres geheftet, die vor ihm auf dem Bureau der landesherrlichen Unterschrift harrten. Ein Geräusch brachte ihn zu sich, der Consulent trat ein.

„Wann fuhr Er gestern von Stuttgart weg, lieber Moser?“

„Ein Viertel auf zwölf Uhr etwa.“

„So spät?“ und der Herzog sah ihn scharf an. „Er ist wohl vom Schloß abgefahren? — Ich habe dem Scheid befehlen lassen, daß man Ihm den Wagen vor's Haus bringe.“

Karl stand auf und trat zu Moser.

„Hat Ihm die Herzogin etwa rufen lassen?“

„Ja wohl, Serenissimus, deshalb kann Stallmeister Scheid nichts dafür, ich bin schuld.“

„Sieh doch! Was wollte denn die Durchlaucht von Ihm?“

„Einen Rath.“

„Hoho“, und Karl's Antlitz verzog sich höhnisch, „was für einen denn, wenn man Ihn fragen darf?“

„Die Frau Herzogin Durchlaucht wollte dieselbe Nacht auch nach Ludwigsburg, und ich widerrieth es ihr, sagte, sie solle sich fassen und still halten, sie könn' die Sache nur schlimmer machen und vor gewissen Leuten sich einen Affront geben.“

Der Herzog sah den Consulenten starr an, das Blut trat ihm in's Gesicht, eine leise, schmerzvolle Bewegung zuckte um seinen Mund. „Da hat Er sehr klug, sehr honett gehandelt, Moser, sehr honett! Ich mag keine Scene weiter. — Wieso meint Er, daß die Sachen schlimm stehen?“

„Mein Durchlauchtigster Herr, ich möchte wohl gern darauf antworten, aber ich hab' einen schlimmen Fehler, der vornehmen Herrschaften gar schlecht gefällt.“

„Wir Alle sind Menschen, Moser, und haben unsere Gebrechen. Ich auch, ich hab' zu raches Blut, das leicht aufwallt, es brennt bald bei mir, löschet sich aber schwer. Weiß' Er Seinen Fehler her!“

„Ich nehm' halt kein Blatt vor den Mund. — Werde mich gewiß gegen Ihro Durchlaucht im Respect niemalen vergessen, aber ich geh' g'rade durch in Wort und That. Wenn ich in Ludwigsburg die Welt verdienen könnt', falls ich sagte, schwarz sei weiß, und ich wüßt' außerdem, daß es keinem Menschen schädlich wäre, daß ich's sagte, ich thät's nit, denn — Serenissimus, ein Landesconsulent, der lügt, ist wie ein Priester, der Gottlosigkeit predigt!“

„Solche Leute hab' ich gern, deswegen mag ich Ihn wohl leiden. — Sag' Er, die Herzogin hat Ihm ihr Herz gewiß ausgeschüttet.“

daß Lehrer, die ihr Amt freiwillig niederlegen, um sich einer Disciplinaruntersuchung zu entziehen, bei späteren Gesuchen um Wiedereinstellung ebenso zu behandeln seien, wie die, denen ihr Amt im Disciplinarwege aberkannt ist.

— General Bronsart von Schellendorff soll, wie die „Volks-Zeitung" mittheilt, im 6. Mecklenburgischen Wahlkreise Güstrow-Rübnitz als Reichstags-Candidat auftreten wollen. Unsere Parteigenossen im Reichstag werden gewiß recht erfreut sein, wenn General Bronsart wieder im Reichstage erscheinen sollte. So leicht wie vom Bundesrathstische aus wird es dem Feuerspritzen-General als schlichten Abgeordneten allerdings nicht wieder werden; da wird er seine scharfe Zunge besser hüten müssen.

— Auch der „Landwirthschaft" wollen die Freisinnigen jetzt helfen. Der geschäftsführende Ausschuß der freisinnigen Volkspartei beantragt für den Nürnberger Parteitag ein Landwirthschaftsprogramm, das in 15 Abschnitten ca. 40 Einzelforderungen aufstellt, mit denen den Bauern geholfen werden soll. Mit der antisemitischen Bauernretterei hat das Programm das gemein, daß es die Schaffung recht vieler mittlerer und kleiner Bauernstellen, und mit den Conservativen, daß es die Ansiedelung von möglichst vielen Arbeitskräften, namentlich in Gegenden, wo Großgrundbesitz herrscht, verlangt. Im Uebrigen ist es erklärlich, daß es in seinen 40 Punkten so ziemlich Alles verspricht, was man den Bauern nur irgend versprechen kann und diese sich wünschen können.

— Das Gottesgnadenthum im Fürstenthum Lippe steht immer noch nicht wie „Fels im Meer". Der gegangene Regent Prinz Adolf zu Schaumburg-Lippe hat nochmals Einspruch gegen das Urtheil des Schiedsgerichts erhoben, der sich namentlich gegen die Erbberechtigung der Kinder des jetzigen Regenten richtet. Darauf hat der Rechtsanwalt Asemissen, der Rechtsbeistand des Biesterfeldschen Gottesgnadenthums, mit einem Gegeneinspruch geantwortet, der dem Reichskanzler, dem Bundesrath, den Ministerien der größeren Bundesstaaten und dem lippe'schen Cabinetsministerium zugestellt worden ist. Der Verfasser verlangt die officielle Anerkennung des Thronfolgerechts des Grafen Ernst und seiner Nachkommenschaft durch einen staatsrechtlichen Act von Reichs wegen.

— Eine Ersatzwahl zum Reichstage steht in Folge des Ablebens des Grafen Holstein im 7ten schlesw.-holst. Wahlkreise (Plön-Segeberg) bevor. Im Jahre 1893 wurde Graf Holstein im ersten Wahlgange mit 9281 Stimmen gewählt; auf die freisinnige Volkspartei entfielen 3398, auf die Socialdemokratie 3230 (1890: 2354) Stimmen.

Im Jahre 1874 wurde in diesem Wahlkreise der Socialdemokrat Otto Reimer zum Reichstage gewählt. Empörende Bedrückungen der abhängigen ländlichen Wähler — es wurden hunderte von Tagelöhnerfamilien ausgetrieben und in das Elend gejagt — verminderten in den dann folgenden Wahlen die für den socialdemokratischen Candidaten abgegebenen Stimmen auf einige hundert.

— Das Wahlergebniß in Apolda-Land soll, wie gemeldet wird, doch nicht zu unseren Gunsten ausgefallen sein. Vielmehr sollen die Nationalliberalen mit geringer Mehrheit gesiegt haben.

Rußland.

Außerordentliche Vorsichtsmaßregeln sind auch bei der diesmaligen Reise des Kaisers Nikolaus nach Warschau wieder beobachtet worden. Bereits fünf Tage vorher war die ganze Eisenbahnstrecke Petersburg—Warschau militärisch belegt. Die Besucher des internationalen Geologen-Congresses hatten die beste Gelegenheit, sich über die Art und Weise dieser militärischen Bewachung zu unterrichten. Die Bahnstrecke hat eine Länge von 1045 Werst (etwa 1105 Kilometer) und führt theils durch sandiges Flachland mit kümmerlichen Kiefern- und Birkenwäldern, theils durch wellige, sumpfige Landschaft. Viele Meilen weit sieht man oft keine menschliche Behausung. Man sollte nun glauben, daß in Gegenden, wo die Städte 50 bis 100 Kilometer weit auseinanderliegen, eine militärische Bewachung der Bahnlinie unnöthig sei. Dem ist jedoch nicht so. Entlang der ganzen Bahnlinie stehen in kurzen Abständen Posten mit aufgepflanztem Bajonnett. Mit ganz besonderer Sorgfalt werden die Bahnunterführungen bewacht. Und deren giebt es besonders in der welligen Sumpflandschaft naturgemäß sehr viele. Ueberall, wo ein Weg, ein Fluß, ein Bach oder ein Abzugscanal für Regenwasser unter dem Bahndamm durchgeführt ist, stehen links und rechts vom Bahndamm an den Eingangsöffnungen der Unterführungen Doppelposten. In der Nähe der Städte ist die militärische Ueberwachung des Bahndammes natürlich noch strenger. Für die Sicherheit des Czaren ist in einer Weise gesorgt, daß ein Verbrechen fast zu den Unmöglichkeiten gehört. — Und das ist der mächtigste Despot Europas!

Asien.

Ueber die Unruhen an der türkisch-persischen Grenze wird der „Petersb. Ztg." aus Schach-Tachty (Gouvernement Erzerum) geschrieben:

„Die Unruhen an der türkisch-persischen Grenze hatten nach den in letzter Zeit hier eingetroffenen Nachrichten bis Anfangs August immer gefahrdrohenderen Umfang angenommen. Nachdem türkische Kurden in persisches Gebiet eingefallen waren und in dem unweit der Stadt Choi belegenen Dorfe Wor ein entsetzliches Blutbad angerichtet hatten, bei dem 97 Armenier und 13 Tartaren ihren Tod fanden, unternahmen die Armenier in großer Zahl einen Rachezug auf türkisches Gebiet, wo sie ein großes Zeltlager der Kurden unter furchtbaren Metzeleien und unerhörten Greuelthaten vollständig zerstörten und einäscherten. Die Armenier machten über 200 Kurden nieder, wobei sie allen Frauen, deren sie habhaft werden konnten, die Brüste abschnitten. (!) Auch andere gar nicht wiederzugebende scheußliche Verstümmelungen sollen hierbei vorgekommen sein. Auch auf anderen an der Grenze gelegenen Punkten haben Gefechte stattgefunden, doch zogen sich beim Heranrücken persischer Reiterei und Gebirgsartillerie sowohl Kurden als Armenier auf türkisches Gebiet zurück. Diese armenischen Banden bestehen großentheils aus türkischen Unterthanen, die meist aus der Gegend von Zeitun stammen. Persisches Gebiet hatten sie betreten, um sich hier ungestörter zu sammeln und militärisch zu formiren. Wie hier verlautet, verdanken sie ihre verhältnißmäßig militärische Organisation desertirten Armeniern. In den letzten Tagen sollen keine Gefechte mehr vorgekommen sein, doch ist leider wohl kaum anzunehmen, daß nach all den vorgefallenen Greueln die Kurden Ruhe halten werden.

Arbeiterbewegung.

In der Möbelfabrik von Barth in Berlin haben sämmtliche 26 Bildhauer die Arbeit niedergelegt; sie fordern eine Lohnerhöhung von 10 Prozent.

Gegen das Streikcomitee der Maurer, die Gen. Jacob, Berthold und [illegible], ist nun Anklage nach §§ 240, 43, 223 des Strafgesetzbuches, versuchte Nöthigung und Körperverletzung, erhoben worden und dürfte die Verhandlung bald vor dem Landgericht stattfinden.

Der Ausstand der Arbeiter (ca. 80 Personen) der Metall- und Bronzewaaren-Fabrik von Karl Meißner in Dresden ist nach achtwöchiger Dauer beendigt, da der Fabrikant sämmtliche Forderungen der Arbeiter anerkannt hat.

Der Töpferstreik in Pirna ist nach einer Mittheilung aus dem Verbandsbureau der Töpfer zu Gunsten der Arbeiter beendet.

In Wittenberg streiken die Ofensetzer. Die von ihnen geforderte Einführung eines einheitlichen Lohntarifs lehnten die Unternehmer ab.

In Christiania dauert der Streik der Malergehilfen noch fort. Doch haben bis jetzt 100 Meister den neuen Tarif bewilligt.

Kleine Rundschau.

Eine Feuersbrunst brach in der Nacht zum Montag in der Scheune des Gutsbesitzers [illegible] in [illegible] bei Burg im Spreewalde aus. Durch den starken Wind angefacht, legte das Feuer binnen wenigen Minuten über zwanzig Gebäude in Flammen. [illegible] Wohnhäuser. [illegible] Besitzer sind schwer geschädigt worden; einige haben ihre ganze Habe verloren. [illegible] waren meist nicht versichert.

Oranienburg, [illegible] September. Im benachbarten [illegible] sind gestern durch eine Feuersbrunst sechs Gehöfte mit [illegible] Gebäuden zerstört worden.

Aus Stralsund wird berichtet: [illegible]

Aus Zielenzig wird berichtet: [illegible]

Im Gebiet der preußischen Staatsbahnverwaltung [illegible] Unfall [illegible] Magdeburg [illegible]

Wegen Verdachts eines Erpressungsversuchs gegen den [illegible]

Remscheid, [illegible]

Ein furchtbarer Brand [illegible]

ein Raub der Flammen geworden. Das Vieh konnte größtentheils gerettet werden. Man vermuthet Brandstiftung, da schon vor vier Wochen zwei Häuser niederbrannten.

Furchtbare Rohheit. Der Dienstknecht Leneis des Wirthes von Haindlfing in Niederbayern wurde von den Brüdern Hamberger in Folge eines Streites, den er schlichten wollte, förmlich abgeschlachtet. Der eine der Brüder hielt ihn an beiden Händen fest, während der andere ihm sein Messer fünf Mal in die Brust stieß, wobei ein Stich das Herz durchbohrte. Der Unmensch rühmte sich alsdann noch laut seiner That.

In dem kaiserlichen Schlosse Urville in Lothringen werden zur Zeit umfassende Wiederherstellungsarbeiten ausgeführt. Die Kosten sind zusammen mit dem neuen für die kaiserlichen Prinzen bestimmten kleinen Schlosse, dessen Pläne vom Kaiser genehmigt sind, auf rund 700,000 Mk. veranschlagt. Die gesammte kaiserliche Besitzung in Lothringen kostet einschließlich der wiederholten Um- und Anbauten etwa 2 Millionen Mark.

Ueber einen seltsamen Schmuggel berichtet ein polnisches Blatt. Dieser Tage hatten die Passagiere der Warschau-Wiener Bahn Gelegenheit, Zeugen des folgenden Vorfalls in Alexandrowo zu werden: Aus einem Wagen 3. Klasse stieg eine Schaar ärmlich gekleideter Weiber heraus, deren Hüte in einem komischen Contrast zu ihrem übrigen Costüm standen. Er waren nämlich die modernsten, in schreienden Farben aufgeputzten Pariser Hutmodelle. Diese Eigenthümlichkeit erregte nicht nur die Aufmerksamkeit des Publikums, sondern auch die der Zollbeamten. Die Untersuchung der Letzteren stellte heraus, daß die ganze Compagnie unter der Führung und im Solde einer Modistin reiste, die ihre neuesten Hutmodelle in dieser Weise ohne Zoll durchzuschmuggeln suchte. Ob die Zollbeamten gute Miene zu dem Spiele machten, wird leider nicht gesagt.

Paris, 9. September. Zahlreiche Unfälle von Soldaten in der Gegend von Bordeaux markiren den Anfang der Manöver. Ein Mann gerieth während der Nacht auf ein Bahngeleise und wurde von einem Eilzuge schwer verwundet. Der Commandirende des 144. Regiments unterbrach die Uebungen, weil ein scharfer Schuß auf ihn abgegeben worden war.

Ein schweres Eisenbahnunglück wird aus Nordamerika gemeldet. Am Mittwoch Abend stießen bei Emporia (Kansas) zwei Züge der Atchison-Topeka and Santa Fé-Eisenbahn zusammen. Dabei wurden zwölf Personen getödtet und viele verwundet.

Cholera in Indien. Der Petersburger „Regierungsbote" schreibt, nach den officiellen Berichten, welche dem Medicinaldepartement zugegangen sind, seien in Bombay im Juli wiederum Erkrankungen an asiatischer Cholera vorgekommen, die bald einen epidemischen Charakter annahmen. In der Woche vom 28. Juli bis 3. August seien in Bombay 220 Personen an der Cholera gestorben. Am 16. August sei der Dampfer „Britannia" aus Bombay mit drei Cholerakranken an Bord in Suez eingetroffen, von denen einer vier Stunden nach seiner Erkrankung gestorben sei. Das Medicinaldepartement fordert die Quarantänebehörden auf, ihre Aufmerksamkeit auf alle Fälle von Darmerkrankungen auf Schiffen, welche aus Indien ankommen, zu richten.

Lokales.

Breslau, den 10. September 1897.

* **Die allgemeine Gewerkschafts-Versammlung** am Montag, den 13. September, im Etablissement „Tivoli", **kann nicht stattfinden,** da der in Aussicht genommene Referent verhindert ist, in Breslau zu erscheinen; ein anderer Redner war innerhalb der kurzen Zeit nicht zu bestellen.

* **„Eisenbahnfiskalische Socialpolitik."** Von der Königlichen Eisenbahndirection Breslau erhalten wir folgende Zuschrift, die wir vollinhaltlich abdrucken, obwohl der Hinweis auf § 11 des Reichspreßgesetzes hier schon um deshalb nicht am Platze ist, weil diese „Berichtigung" in fast allen Punkten den für Berichtigungen gesetzlich vorgeschriebenen Bedingungen widerspricht. Doch hören wir die Aeußerungen der Eisenbahndirection:

Auf Grund des § 11 des Gesetzes über die Presse vom 7. Mai 1874 ersuchen wir die Redaction ergebenst, nachfolgender Berichtigung des in einer kurz vor dem 20. August d. J. erschienenen Ausgabe gebrachten Artikels über „Eisenbahnfiskalische Socialpolitik" alsbald an gleicher Stelle Ihrer Zeitung Aufnahme zu gewähren.

„Mit der am 1. Mai 1895 erfolgten Inbetriebnahme des Rangirbahnhofs Brockau war eine Aenderung der Gesammtdiensteintheilung des Fahrpersonals nothwendig geworden, welche [illegible] die allmähliche Versetzung einer nicht unbedeutenden Zahl von Beamten und Arbeitern zur Folge hatte. In erster Reihe mußte hierbei selbstredend auf das in Breslau verfügbar gewordene Personal zurückgegriffen werden, es sind aber bei Auswahl desselben die Verhältnisse und Wünsche des Einzelnen in thunlichst weitgehender Weise berücksichtigt worden.

Ein Anspruch auf dauernde Belassung in Breslau kann keinem Bediensteten zugestanden werden und muß Jeder gewärtig sein, falls das Dienstinteresse es erfordert, nach einer anderen Station versetzt zu werden. Eine nennenswerthe Schädigung der Interessen der Betroffenen durch eine Versetzung nach dem nur kaum 6 km von Breslau entfernten Brockau kann nicht anerkannt werden, namentlich bei Berücksichtigung, daß den Eisenbahnbediensteten und ihren Familienangehörigen in ausreichendem Maße freie Fahrt zum Markt- und Kirchenbesuch und den Kindern zum Schulbesuch nach Breslau gewährt wird.

Die Anführung, „in Brockau befände sich zur Zeit nicht einmal eine Schule" ist unzutreffend. Schon seit Jahren ist dort sowohl eine evangelische, wie auch eine katholische Schule vorhanden, deren Lehrkräfte in Folge des Zuzuges bereits verstärkt worden sind und binnen Kurzem noch weiter, dem Bedürfniß entsprechend, vermehrt werden sollen. Die erforderlichen Schritte nach dieser Richtung, sowie wegen Erbauung neuer, zeitgemäßer Schulgebäude sind schon längst ernstlich gethan, so daß etwaige Uebelstände in dieser Beziehung nur von ganz vorübergehender Dauer sein können.

Auch die Angabe, es seien erst 5 der in Brockau erbauten Häuser bewohnbar, muß als unrichtig bezeichnet werden, denn mehr als das Doppelte dieser Anzahl war schon am 1. April d. J. bewohnbar und von Eisenbahnbediensteten bezogen; inzwischen sind aber noch etwa 20, nach Entscheidung der zuständigen Polizeibehörde am 1. Juli und 1. October d. J. beziehbare Gebäude hinzugekommen, so daß Wohnungsmangel thatsächlich nicht vorliegt, zumal durch örtliche Prüfung genau festgestellt worden ist, wie viele Familien am 1. October ordnungsmäßig in Brockau Unterkunft finden können. Darnach ist die Zahl der angeordneten Versetzungen bemessen worden."

Unterschrift unleserlich.

Wir müssen uns doch einige kurze Bemerkungen gestatten zu dieser eigenartigen Berichtigung. Zunächst haben wir einen Artikel über „Eisenbahnfiskalische Socialpolitik" gar nicht gebracht. Der Artikel, der „in einer kurz vor dem 20. August erschienenen Ausgabe" stand (genau in der Nummer vom 17. August) betitelte sich „Ueber eine Massenversetzung von Eisenbahnunterbeamten ꝛc." und war mit ausdrücklicher Quellenangabe von uns der „Breslauer Morgen-Zeitung" entnommen. Die „Berichtigung" der Eisenbahndirection kann

---

„Das hat sie!"

Karl ging heftig erregt ein paar Mal durch das Zimmer.

„Da die hohe Frau Ihn zum Beichtvater gemacht, hat sie auch wohl alle Schuld auf Unsere Person gewälzt. Nicht?"

„Dazu ist die Frau Herzogin zu stolz, Durchlaucht. Sie klagt über nichts, als daß sich der Herr in Affairen gegen Preußen begiebt. Höchstdieselben seine Gewalt über das Herz des fürstlichen Gemahls haben. Habe mich aber nicht gescheut, der Frau Herzogin zu erkennen zu geben, daß sie dabei auch große Schuld hat."

„Und darin hat Er sehr recht. Schuld hat sie. Die Herzöge von Württemberg und Teck waren gewaltig und einer der Ruhmes, da die Brandenburger noch ein unbekannt Ding in Deutschland waren! Stolz gegen Stolz, Kälte gegen Kälte — und daß des Herrn Eberhard und Ulrich Seliger Nachkommenschaft nicht aus der Art gingen, will ich mit dem Degen in der Hand beweisen! — Er weiß, was ich vorhab', Mojer. Was hält Er davon?"

„Nichts Gutes, Serenissimus, und als Consulent des Landes bitt' ich Ew. Herzoglichen Gnaden: führen nit Krieg, lassen den Streit denen, so [illegible] sind."

„Nicht übel, daraus hör' ich die Herzogin. Sie ist in der That ganz unnöthig hier, da sie Ihn zum Anwalt hat!"

„Halten zu Gnaden, hoher Herr, das ist ein Irrthum. Wohl ist mein Herz bekümmert, daß mein Landesherr mit seinem Gemahl uneins ist, aber in so feine Ding mengt' ich mich nit mischen; zwischen Mann und Frau richt't nur der, vor dem sie sich Lieb' und Treue geschworen. Auch würde ich's für g'rad so schlimm halten, wollten Serenissimus von der Verwandtschaft sich ganz verlassen lassen und mit Preußen gegen Oesterreich operiren. Ich streit' Niemand zu Lieb' und Leide, aber ich red' für unser Württemberger Land zu seinem Herrn. Das Land ist gegen jedweden Krieg, es sei denn, wir würden angegriffen!" (Fortsetzung folgt.)

sich aber nur gegen diesen Artikel richten, da wir einen weiteren Artikel über diesen Gegenstand nur noch in der Nummer vom 8. September brachten. Da müssen wir jedoch erstaunt fragen, weshalb die Eisenbahndirection ihre „Berichtigung" an uns richtet, statt an die „Breslauer Morgenzeitung"? Freilich sind wir schon daran gewöhnt, daß man uns wegen Abdruck von Artikeln aus ausdrücklich genannten anderen Blättern Processe aller Art anhängt, während die Urheber derselben, eben jene bürgerlichen Blätter, ganz ungeschoren bleiben, neu aber ist uns doch, daß sich diese lobenswerthe Praxis der Behörden nun auch auf preßgesetzliche Berichtigungen erstrecken soll.

Was den sachlichen Inhalt der berichtigenden Zuschrift angeht, so ist bemerkenswerth, daß die Eisenbahndirection vorsichtig um den Kernpunkt des Artikels vom 17. August herumgeht. Es hieß in jenem Artikel u. A.:

„Die Packmeister, Schaffner und Bremser haben in Breslau einen Wohnungsgeldzuschuß von 180 Mark und sollen nur den dritten Theil erhalten; nur die Zugführer, die einen etwas höheren Wohnungsgeldzuschuß in Breslau bekommen, erhalten auch in Brockau einen dementsprechend höheren. Aber nicht nur durch die Herabminderung des Wohnungsgeldes trifft die Anordnung die Beamten und ganz besonders die Arbeiter auf das Schwerste. Bei den geringen Gehältern der Unterbeamten und den niedrigen Löhnen der Arbeiter, müssen bei diesen Leuten die Frauen, ja auch die Kinder zum Lebensunterhalt mit beitragen. Viele Beamten- und Arbeiterfrauen arbeiten in der Confectionsbranche und dergl. Die Töchter sind in hiesigen Geschäften als Verkäuferinnen und die Söhne in der Lehre ꝛc. Die Kinder wohnen und essen in der väterlichen Wohnung. Alles das muß aber, wenn die [illegible] versetzt werden, aufhören."

Was sagt dazu die Eisenbahndirection? Sie meint zunächst, daß „die Wünsche und Verhältnisse des Einzelnen in thunlichst weitgehender Weise berücksichtigt worden" sind. Ueber die Grenzen dieser Berücksichtigung gehen eben die Ansichten zwischen der Direction und den zur Versetzung Bestimmten sehr weit auseinander. Die Direction meint denn auch, daß ein Anspruch auf dauernde Belassung in Breslau keinem Bediensteten zugestanden werden könne und Jeder gewärtig sein müsse, nach einer anderen Station versetzt zu werden, wenn es das Dienstinteresse fordere. Dagegen kann kein Mensch etwas sagen und dagegen ist auch in dem „berichtigten" Artikel nicht das Geringste gesagt. Wohl aber können die zur Versetzung Bestimmten beanspruchen, daß ihnen aus dieser im dienstlichen Interesse erforderlichen Maßnahme nicht schwere materielle Schädigungen erwachsen. Daß das aber geschieht, hat der von uns reproducirte Artikel der „Morgen-Zeitung" behauptet und zwar unter genauer Darlegung der thatsächlichen Verhältnisse und es muthet ganz eigenartig an, wenn die „Berichtigung" der Eisenbahndirection den dort mitgetheilten offenkundigen Thatsachen nichts weiter entgegenhalten kann, als die Bemerkung: „Eine nennenswerthe Schädigung der Interessen der Betroffenen durch eine Versetzung nach dem nur kaum 6 Kilometer von Breslau entfernten Brockau kann nicht anerkannt werden (!), namentlich bei Berücksichtigung, daß den Eisenbahnbediensteten und ihren Familienangehörigen in ausreichendem Maße freie Fahrt zum Markt- und Kirchenbesuch und den Kindern zum Schulbesuch nach Breslau gewährt wird."

Die Eisenbahndirection hält es also nicht für eine nennenswerthe Schädigung der armen unteren Beamten, die ohnehin nur ein sehr geringes Gehalt haben, wenn ihnen der Wohnungsgeldzuschuß von **180** Mk. auf **60** Mk. jährlich verringert wird? Es ist keine nennenswerthe Schädigung der Armen, wenn in Folge der Versetzung derselben in einen „nur kaum" 6 km von Breslau entfernten Ort der so nöthige Nebenverdienst der Frau, der Kinder ꝛc. verloren geht? Was bedeutet denn dagegen die „in ausreichendem Maße" gewährte freie Fahrt zum Markt- und Kirchenbesuch? Nach den neueren Mittheilungen der „Morgen Zeitung" soll das „ausreichende Maß" dieser Freifahrt sich darauf beschränken, daß die Frauen monatlich sechs Mal unentgeltlich nach Breslau fahren dürfen! Nein hochgeehrte Eisenbahndirection, wenn Sie die zur Versetzung nach Brockau bestimmten Leute in ausreichendem Maße entschädigen wollen, denn müssen Sie denselben eine entsprechende Lohn- und Gehaltserhöhung nicht nur gewähren, sondern auch den Wohnungsgeldzuschuß mindestens auf der bisherigen Höhe belassen.

Auf die übrigen berichtigenden Bemerkungen der directionalen Zuschrift gehen wir heute nicht ein. Vielleicht hält es die „Breslauer Morgen-Zeitung", die ja die nächste dazu sein dürfte, für angebracht, darauf noch Einiges zu sagen. Wir wollen hier nur noch einen Artikel des genannten Blattes, der eine Ergänzung des von uns am 8. d. Mts. reproducirten Artikels darstellt und offenbar von einem Fachmann herrührt, veröffentlichen. Er lautet:

„Ihre Angabe, die Hilfsbremser bezögen 2 Mk. Tageslohn, ist irrig. Das höchste Tageseinkommen derselben ist nach 15jähriger Dienstzeit 1,90 Mk., einen höheren Satz giebt es nicht. Was die Wohnungsmiethe anbetrifft, so muß in Brockau jeder Hilfsbremser im Durchschnitt 30 Mk. mehr als in Breslau zahlen. Der Verdienst an Kilometer-Geldern wird in Brockau 3 bis 5 Mk. weniger betragen. Jetzt besteht ein Turnus, welcher in 23 Tagen einmal durchgefahren wird, der 24. ist dann ein Ruhetag. In diesen 24 Tagen giebt es drei Züge, bei welchen ein Nachtgeld verdient wird. Sobald die Uebersiedelung nach Brockau stattgefunden haben wird, fällt auch bei diesen Zügen das Nachtgeld fort, welches in dem erwähnten 24tägigen Turnus 2 Mk. beträgt. Desgleichen kommt in Wegfall das Stunden- und Kilometergeld für die Strecke Breslau-Brockau. Was die von Ihnen erwähnten Freifahrten angetrifft, so sei festgestellt, daß bis dato die Behörde noch nichts bekannt gegeben hat, ob auch den Hilfs-Bremsern diese Vergünstigung gewährt werden wird, obschon drei Viertel von den versetzten Personen der Kathegorie der Hilfsbremser angehören. Das Beamtenthum im Fahrdienst ist derart zusammengeschmolzen, daß bei Güterzügen schon seit länger als einem Jahre Bremser als Zugführer fungiren. Schaffner sind auch bei Personenzügen eine Seltenheit; dort amtirt gewöhnlich ein Bremser und ein Hilfsbremser, welch letzterer bei Güterzügen auch den Schlußbremser-Dienst versieht. Vor einiger Zeit wurde gemeldet, daß im Zugbegleitungsdienst des Directionsbezirks Breslau etwa 80 Stellen zu besetzen seien. Von diesen Vacanzen ist für Breslau seit dem 1. September 1896 noch keine Besetzung erfolgt. Der Schaffner- und Bremserdienst wird von den geprüften Hilfsbremsern ohne jegliche Entschädigung verrichtet."

Vielleicht nimmt die hohe königliche Eisenbahndirection Breslau Veranlassung, auch diesen Artikel der „Breslauer Morgen-Ztg." in unserem Blatte zu berichtigen? Wir möchten in diesem Falle der betr. Behörde aber doch empfehlen, ein wenig mehr auf die behaupteten Thatsachen einzugehen, als das in der hier behandelten „Berichtigung" geschehen ist.

* **Die frommen Männer und Jünglinge**, die sich zu einem südostdeutschen Bunde evangelischer Männer- und Jünglingsvereine zusammengeschlossen haben, fanden sich am Sonntag in Liegnitz zum 10. Bundesfeste ein und verhandelten bei dieser Gelegenheit auch über ernste Dinge, z. B. darüber, ob das Theaterspielen als ein Teufelswerk zu unterlassen sei und ob der alte Spruch: Ein Tänzchen in Ehren, kann Niemand verwehren, auch heute noch Giltigkeit haben solle. Eine in Vorschlag gebrachte Resolution wollte Tanz und Theaterspiel rundweg verworfen wissen. Aber zur Annahme dieses grausamen Antrages kam es nicht. In der Debatte trat denn doch die Meinung zu Tage, daß das Theater, namentlich bei „patriotischen" Festen, nicht gut zu entbehren sei. Weniger Anhänger in der Versammlung, namentlich bei den zahlreichen geistlichen Herren, fand der Tanz. Viele wollten denselben unter allen Umständen aus den Vergnügungslisten der evangelischen Männer- und Jünglings-Vereine ausgemerzt wissen. Es wurde die Frage hierbei aufgeworfen: „Ist Tanzen überhaupt Sünde? Und siehe da! Einer der Redner führte aus: Tanzen gehöre zu den schönen Künsten und eine der neun Musen, Terpsichore, sei die Schutzpatronin dieser Kunst. Zerrbilder, die auf allen Kunstgebieten vorkommen, dürften nicht Veranlassung bieten, ein solches Gebiet ganz zu meiden. Bei der Abstimmung wurde schließlich der radicale Standpunkt der Resolution in der Frage des Tanzes verlassen und den Vereinen nur ans Herz gelegt, dahin zu streben, daß die Verweltlichung und die Vergnügungssucht in ihren Kreisen eingeschränkt und nach Möglichkeit unterbunden werde. Die so abgeänderte Resolution wurde dann im Ganzen angenommen. — Die evangelischen Jünglinge sollen von diesem Ausfalle der Tanz- und Theaterdebatte sehr befriedigt gewesen sein.

* **Den Hochwassergeschädigten** kündigt endlich der Staat an, daß er auch da ist und auch hilfreich sein will. Ein Frachtnachlaß von 50 Procent der regelmäßigen Fracht soll bis zum Ablauf dieses Jahres für diejenigen Materialien in Wagenladungen von fünf und zehn Tonnen auf den preußischen Staatsbahnen gewährt werden, welche zur Wiederherstellung der durch das diesjährige Hochwasser in der Provinz Schlesien beschädigten Gebäude oder Anlagen bestimmt sind. Die Frachtermäßigung tritt im Rückvergütungswege ein, wenn spätestens bis zum 1. Januar k. J. unter Vorlage des Frachtbriefes durch Bescheinigung des betreffenden Landraths oder Gemeinde-Vorstehers der königlichen Eisenbahn-Direction Breslau der Nachweis erbracht wird, daß die beförderten Sendungen zu dem angegebenen Zweck unter Beachtung der Anweisungen der Kreisbehörde Verwendung gefunden haben.

Wir meinen, daß die Regierung sich nicht hätte mit einem bloßen Frachtnachlaß begnügen sollen, sondern bei der Größe des Nothstandes völlig freie Fracht hätte gewähren müssen.

* **Die Eröffnung des Großschiffahrtsweges** ist nunmehr definitiv auf den 20. September festgesetzt worden. Am vorhergehenden Tage veranstalten die hiesigen Interessenten der Großschiffahrt eine Vorfeier in Form einer Festfahrt vom neuen Oderhafen bei Cosel OS. bis nach Oppeln.

* **Der Mariageburt-Jahrmarkt** erreichte gestern Abend sein Ende. Die Betheiligung der Verkäufer war diesmal noch geringer als aus Anlaß des letzten Lätare-Marktes im Frühjahr. Auch die Käufer stellten sich nur in bescheidener Zahl ein. Nur am Montag, dem Eröffnungstage, war der Markt recht belebt, zumeist von ländlichen Arbeits- und Dienstleuten, welche seit Alters her an diesem Tage arbeitsfreie Zeit haben. Daß auch dieser Jahrmarkt so schlecht besucht war, liegt an den modernen Geschäfts- und Verkehrsverhältnissen, welche die Breslauer Krammärkte ebenso wie die Wollmärkte von der Bildfläche binnen Kurzem verdrängen werden.

* **Die Heilsarmee in Breslau.** Vertreterinnen der Heilsarmee machen sich als eine neue Erscheinung hier bemerklich. Ihre Gewandung ist nicht gerade auffällig, nur der absonderliche Hut lenkt die Aufmerksamkeit bald auf die Trägerin, zumal dessen oberer Theil ein rothes Band mit der Aufschrift „Salvation Army" ziert. Eine dieser „Heilsschwestern" sammelt, wie mitgetheilt wird, Gaben für den „Kriegsschatz" der Heilsarmee. In den öffentlichen Localen wird von diesen „Soldatinnen" des „Generals" Booth das Organ der Heilsarmee, „Der Kriegsruf", ausgeboten.

* **Selbstmordversuch eines Soldaten.** Am 9. d. Mts., Mittags, hat sich auf dem Oswitzer Communal-Friedhof ein Soldat, angeblich vom 22. Regiment, mit einem Revolver eine schwere Wunde beigebracht. Der Verletzte wurde in das Garnisonlazareth geschafft.

* **Auffinden eines Ertrunkenen.** Am 8. d. Mts. wurde im Unterwasser bei Pfahl 17 die Leiche eines Schuhmachers von der Nicolaistraße aus der Oder gezogen.

* **Unglücksfall.** Als Mittwoch Nachmittag ein Arbeiter mit einem Handwagen, auf dem ein 3 Centner schweres Rohr lag, die Burgstraße entlang fuhr, stieß eine Equipage mit solcher Gewalt gegen den Handwagen, daß das Rohr herabfiel und den Arbeiter hierbei erheblich am rechten Oberschenkel und am Becken verletzte, so daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

* **Vermißt** wird der 11 Jahre alte Knabe Paul Blümel, der sich am 6. d. Mts. aus der Hubenstraße 10 gelegenen Wohnung seiner Eltern entfernt hat und seitdem nicht zurückgekehrt ist. — Vermißt wird seit dem 7. d. Mts. der 11 Jahre alte Knabe Gustav Staar, der sich an diesem Tage aus der elterlichen Wohnung, Kleine Scheitniger Straße 38, entfernt hat.

* **Arbeiterrisico.** Einem Schlosserlehrling wurde durch eine Geldschrankthür ein Finger der rechten Hand abgequetscht. — Ein Maurer wurde, während er eine Leiter forttrug, von einem Wagen umgerissen, wobei der Mann mehrere tiefe Kopfwunden erlitt. — Ein Arbeiter wurde durch einen herabfallenden Balken am Hinterkopfe schwer verletzt.

Versammlungsberichte.

e. **Eine öffentliche Versammlung der in Glasereien und Bilderfabriken** beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen fand am Mittwoch, den 8. d. Mts., Abends 8 Uhr, in Editsch's Local, Neumarkt 8, statt. Auf der Tagesordnung stand ein Referat über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse, das College Illgen aus Dresden hielt; seine Ausführungen fanden die Zustimmung der zahlreichen Anwesenden. In der lebhaften Discussion bezeichnete selbst ein Glasermeister die Löhne der Glasergesellen Breslau's als im allgemeinen miserabel. Vor 30 Jahren hätte er im Rheinlande einen höheren Verdienst gehabt, als er jetzt hier erzielt würde. Redner hält das Vorgehen der Gesellen, eine Organisation ins Leben zu rufen, für durchaus berechtigt. Den Angaben der übrigen Redner war zu entnehmen, daß die Arbeitszeit in den hiesigen Glasereien und Bilderfabriken meist weit über 10 Stunden beträgt und die Arbeiter gewöhnlich einen Wochenlohn von 12—15 Mark beziehen; in wenigen Fällen verständen sich die Herren Arbeitgeber dazu, die Gesellen besser zu bezahlen. Ferner wurde über das Lehrlingswesen im Gewerbe geklagt. Die Versammelten nahmen darauf einstimmig eine Resolution an, in welcher sie sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden erklärten und beschlossen, eine Zahlstelle des Glaserverbandes zu gründen. Nach der Wahl eines provisorischen Vertrauensmannes ließen sich mehrere Collegen als Mitglieder des Verbandes einschreiben, so daß jetzt in Breslau auch eine Organisation der Glaser ꝛc. besteht, welcher hoffentlich bald der größte Theil der Berufsgenossen angehören wird.

Schlesien.

Geflügelcholera in Schlesien. In Großreichenau bei Sagan hat sich dem „Sag. Wochenbl." zufolge vor Kurzem an mehreren Stellen die Geflügelcholera bemerkbar gemacht. Unter Anderem hat das Dominium einen bedeutenden Verlust durch die Pest zu verzeichnen, denn bis jetzt sind mehr als 20 Enten und 55 Hühner derselben zum Opfer gefallen. Ob die Pest vielleicht durch fremde Bruteier eingeschleppt (?) worden ist, ist noch nicht festgestellt.

Für die Schließung der russischen Grenze wird in gewissen Kreisen mit den verwerflichsten Mitteln gearbeitet; der „Ratiborer Anzeiger" schreibt: „Die Wurstmacher klagen allgemein, daß sie aus Breslau, wie überhaupt aus dem Inlande Schweine nur zu theueren Preisen und hohen Spesen erhalten können, da die vorhandenen Bestände an Schlachtschweinen absolut nicht ausreichen. Es wird uns von geschätzter Seite versichert, daß an eine gänzliche Sperre der Grenze gegen die Einfuhr von russischen Schweinen so lange nicht zu denken sei, wie die Inlandsschweine so hoch im Preise stehen und so schwer zu erhalten seien. Ein Schweinehändler im Industriebezirk wurde uns als Beauftragter des Bundes der Landwirthe bezeichnet. Derselbe geht bei den Gutsbesitzern förmlich hausiren und stachelt sie auf, sich für die gänzliche Sperre der Grenze zu verwenden, da sie nur auf diese Weise einen Vortheil erreichen könnten. Wer die Umstände genauer kennt, der weiß, daß jener Händler lediglich im eigenen Interesse handelt, denn er hat früher ebenso eifrig gegen die Grenzsperre agitirt, wie er jetzt für die Sperre arbeitet. Jener Herr verlor als Händler bei der Vertheilung des Einfuhrquantums seine Zahl Schweine und gab in Folge dessen den Gewerbeschein ab, um ganz ungenirt, wenn auch unter anderer Flagge einen flotten Handel zu treiben. Seine Thätigkeit ist Händlern wie Fleischern genügsam bekannt und wird s. Z. wohl auch die geeignete Würdigung finden."

Beuthen OS., 9. September. Der Streik auf der Hohenlohe'schen Zink- und Bleierzgrube dauerte auch heute noch an; er hat seine Ursache in der Unzufriedenheit mit Anordnungen über die Ein- und Ausfahrt, welche angeblich im Sicherheitsinteresse geboten waren. Heute hat der Ausstand auch auf die benachbarte der Schlesischen Actiengesellschaft für Zinkhüttenbetrieb gehörige Grube Jenny-Otto übergegriffen. Es ist selbstverständlich, daß die Ausstände der oberschlesischen Bergarbeiter erfolglos verlaufen müssen; gegenüber den mächtigen Grubenherren vermögen unorganisirte Arbeiter mit noch so bescheidenen Forderungen nichts auszurichten.

Kattowitz, 9. September. Ueber ein „Dynamitattentat" weiß das „Oberschles. Tagebl." zu berichten; dasselbe schreibt: „In der Nacht zum 6. d. Mts. war vor das Haus des Steigers Kirchhof von der Alfredgrube eine Dynamitpatrone niedergelegt worden. Dieselbe kam unter heftiger Detonation zur Explosion und zertrümmerte mehrere Fensterscheiben. Von den Thätern, wahrscheinlich streikende Schlepper, hat man keine Spur." — Den streikenden Bergarbeitern soll, wie es scheint, mit Gewalt etwas angehängt werden.

Myslowitz, 8. September. 400 Gänse erstickt. Auf dem hiesigen Bahnhofe ist gestern für die Geflügelhändler Stawoniok und Wolff aus Kattowitz ein Etagenwagen Gänse aus Oesterreich angekommen, von welcher 400 Stück, die in der obersten Etage untergebracht waren, auf dem Transport verendet sind. Von Seiten des Grenzthierarztes wurde festgestellt, daß die Thiere in dem Raume, in welchem dieselben untergebracht waren, zu wenig Luft hatten und in Folge der großen Hitze erstickt sind. Der Schaden, welchen die Händler erleiden, beläuft sich auf 900 bis 1000 Mark.

Lublinitz, 9. September. Schlafräume auf dem Lande. Am 4. d. Mts. Abends stürzte der Pionier Gottsmann von der 2. Compagnie des Pionier-Bataillons Nr. 6 beim Schlafengehen im Pfarrhause zu Lubetzko, Kreis Lublinitz, vom Heuboden auf die circa 4 Meter tiefer gelegene Tenne herab. Gottsmann wollte einem seiner Kameraden Platz machen, wußte aber nicht, daß das daneben befindliche Brett durchbrochen war und fiel so unglücklich, daß er eine Rippe brach. — Ob ein so beschaffener Heuboden ein geeignetes Quartier für Soldaten ist, möchten wir bezweifeln.

Falkenberg OS., 9. September. Unter den Arbeitern, welche bei der Canalisation des Hospitalgrabens in Falkenberg OS. beschäftigt sind, ist ein Fall von Malaria oder Sumpffieber vorgekommen. Der Erkrankte, ein jugendlicher Mensch aus Bowallno, wurde in das Krankenhaus aufgenommen und befindet sich bereits auf dem Wege der Besserung.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 10. September. Die schädigenden Folgen der Grenzsperre für Schweine beginnen jetzt auch in Berlin sich fühlbar zu machen. Auf den letzten vier Berliner Viehmärkten war der Schweineauftrieb um 4120 Thiere geringer als auf denselben Märkten im vergangenen Jahr. Außerdem ist die Qualität geringer geworden, da vielfach leichte und unreife Waare aufgetrieben wird. Der Preis für Schweine ist im Durchschnitt gegen das Vorjahr um 10—12 Mark für den Centner gestiegen, was für die ärmere Bevölkerung eine sehr bedeutende Preiserhöhung ausmacht.

Freienwalde a. O., 9. September. Der Personenzug 795 von Oderberg ist heute Nachmittag 2½ Uhr bei der Einfahrt in den Bahnhof Freienwalde, wahrscheinlich in Folge Ueberfahrens des Haltesignals, mit einem auf Gleis 2 haltenden Rangierzuge zusammengestoßen. Vom Zug 795 ist die Maschine, der Packwagen und der darauf folgende Personenwagen III. Klasse entgleist und nicht unerheblich beschädigt. Von dem Rangirzuge ist die Maschine entgleist und vier Wagen sind mäßig beschädigt. Eine Frau aus Frankfurt a. O. hat einen Beinbruch erlitten. Sonstige Verletzungen von Personen sind nicht gemeldet.

Es vergeht jetzt in Deutschland fast kein Tag ohne einen Eisenbahnunfall!

Konstantinopel, 9. September. Der österreichische Dampfer „Ivandraili" ist heute Abend in dem hiesigen Hafen in Folge starker Strömung mit einem englischen Dampfer zusammengestoßen und gesunken. Von der Bemannung wurden 22 Mann durch die Stationsboote gerettet. Außerdem rettete das österreichisch-ungarische Kanonenboot „Hum" 11 Mann.

Havanna, 9. September. Die Aufständischen haben Victoria de la Tunas in der Provinz Santiago de Cuba angegriffen und dabei Dynamitbomben zur Anwendung gebracht. Die Garnison der Stadt, welche 300 Mann beträgt, warf

mit Hilfe der Bevölkerung die Belagerer zurück und machte 87 Gefangene.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 9. September.

Heiraths-Ankündigungen. II. Hausbesitzer Arthur Hentschel und Anna Bartsch. — Kutscher Franz Gickel und Maria Häusler. — Töpfer Carl Lasse und Caroline Strauch. — Bäcker August Hartmann und Ernestine Herrmann. — Haushälter Carl Verleih und Auguste Pfeiffer.

Eheschließungen. II. Korbmacher Georg Riesel mit Anna Dersinski. — III. Schiffer Wilhelm Liebs mit Elisabeth May.

Geburten. I. Restaurateur Samuel Konschak, Sohn. — Arbeiter Gottlieb Sabla, T. — Geschäftsführer August Klinder, S. — Kürschner Emanuel Kwoczek, T. — Schlosser Emil Werneck, T. — Fleischergeselle Alfons Scharfenberg, T. — II. Maurer Jos. Margner, T. — Telegraphist Wilhelm Heinrich, S. — Schneidermeister Oswald Reimann, T. — Portier Paul Bude, Tochter. — Barbier Josef Bobek, T. — Kesselschmied Johann Golinski, T. — Sattler Peter Hayduk, T. — Kutscher Heinrich Heckelt, T. — Arb. Carl Scholz, T. — Schlosser Richard Glöckner, S. — Straßenbahnkutscher Johann Slusabek, T. — Maler Robert Weiß, S. — Kutscher Carl Reiter, Sohn.

Todesfälle. II. Schneiderin Pauline Eitner, geb. Meiwald, 34 J. — Lucie, T. des Kesselschmieds Johann Golinski, 1 Tag. — Emma, T. des Klempners Hermann Jensch, 3 Mon. — Gertrud, T. des Portiers Paul Bude, 1 Tag. — Haushälterwittwe Christiane Wiedemann, geb. Worthmann, 55 J. — Alfons, S. des Briefträgers Robert Grosser, 2 Jahre. — Anna, T. des verstorb. Bandagisten Franz Werner, 14 J. — Schuhmacher Wilhelm Breuer, 40 J. — Max, S. d. Telegraphisten Wilhelm Heinrich, 2 Std. — III. Buchhalter Arthur Hauske, 30 J. — Carl, S. des Klempners Hermann Neumann, 15 Min. — Droschkenkutscherwittwe Josefa Hoffmann, geb. Hoppe, 66 J. — Droschkenbesitzerfrau Marie Fischer, geb. Lehmann, 61 J. — Erna, T. d. Pförtners Reinhold Szadkowski, 2 J.

Lobetheater.
Freitag: „Komödianten".
Sonnabend: Zum ersten Male: „Die goldne Eva."

Hochelleganter Knaben-Anzug
in unbestimmten, hübschen Farben, reizendes Façon, mit Ueberkragen in Satin oder Stoff
nur 5 Mk.
ein wirklicher Gelegenheitskauf, welcher uns weiter empfehlen wird.
„Goldene 74",
1. Etage, Ohlauerstr. 74.

---

57 57 57 57 57 57 57 57 57
75
Herren-Garderobe
Complete Anzüge in allen Stoffarten und **nur reeller Waare.**
Eduard Freund,
Reuschestr. 57, Ecke Hinterhäuser.
57
2514
57 57 57 57 57 57 57 57 57

2451 **Reinen Breslauer Brenner-Korn**
à Ltr. 50 Pf., b. 5 Ltr. 47, b. 10 Ltr. 45 Pf.
off. **Bruno Assmann,**
Breslau, Schweidnitzerstraße 9.

Seit 1. Juli habe ich mein 2333
Schuh-Geschäft
bedeutend vergrößert und bin in der Lage, meinen werthen Kunden noch größere Vortheile als bisher zu bieten, dafür, daß ich jedem Wunsche meiner Kundschaft gerecht zu werden suche, bin ich genügend bekannt und bedarf es keiner weiteren Reclame.
H. Christmann, Schuhmachermeister.
37, Scheitnigerstraße 37.

Das Gute bricht sich Bahn.
Mexico-Schuss 10 Stck. 0,50 Mk. **Sumatra-Schuss** 10 Stck. 0,50 Mk.
stark u. mild 100 „ 4,50 „ **unerreicht** 100 „ 4,50 „
ebenso empfehle ich mein bestsortirtes Lager in Preislagen von **2,40** bis **15,00** Mk. per 100 Stück, **Cigaretten, Rauch-, Kau-** und **Schnupftabak, Pfeifen, Stöcke etc.** 2505
F. Damrauer, Friedrich-Wilhelmstr. 67, bei Gebr. Roesler.

Trauringe von fein. u. 14kar. Golde verkauft nur mit genauer Werthangabe
Carl Schubert,
Juwelier u. Goldschmied **Ohlauerstr. 19.**

Julius Weiss, Schuhfabrik
Breslau, Taschenstr. 29/31, Schulhaus.
Grösstes Schuhwaaren-Lager
für Herren, Damen und Kinder, bestes Material, schönste Paßform, nur eigene Handarbeit, besser und dauerhafter, als bei jeder Concurrenz.
Herren-Zugstiefel von 7,— **Mk.** an, **Damen-Zugstiefel** von 5,50 **Mk.** an, sowie **Tanz-, Filz-** und **Gummischuhe** zu sehr billigen Preisen. 2503
Maaßbestellungen, auch Reparaturen, prompt.

Zur Herbst- und Winter-Saison
empfiehlt **großes Lager**
fertig. Anzüge, Joppen, Mäntel u. Ueberzieher, Knaben-Joppen, -Mäntel und -Anzüge,
staunend billig.
Großes Lager in Stoffen zur Anfertigung nach Maaß zu außergewöhnlich billigen Preisen.
Neu eingetroffen: **Die haltbarste Arbeitshose** genannt **„Freiheit"**, nur bei mir zu haben.
G. Knauerhase, Neumarkt 45, part. u. I. Et.

Achtung! Zimmerer Breslaus.
Sonnabend, den 11. September 1897:
14. Stiftungs-Fest
des Verbandes der Zimmerer Breslaus,
bestehend in **Gesangs- u. humoristischen Vorträgen. Theater und Vorführung lebender Bilder, sowie Tanz.**
Kassenöffnung Abends 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**
NB. **Programme à 25 Pf.** sind bei den Vorstandsmitgliedern und den Kolporteuren zu haben. 2518

Achtung! Töpfer! Achtung!
Verein zur Regelung der gewerbl. Verhältnisse der Töpfer und Berufsgenossen Breslaus und Umgegend.
Sonntag, den 12. September cr.:
Frühschoppen
Punkt 8½ Uhr, im „Merkur". **D. V.**

---

14 **Zum billigen Schuh- u. Stiefel-Lager** 14
Große Groschengasse 14, vorm. **Winter.** 2479

Herren- und Knaben-Garderobe
sowie sämmtliche Arbeitersachen empfiehlt am billigsten
E. Liedecke. Stockgasse 30. 2501

Damen- u. Mädchen-Filz-Hüte,
habe wieder in großer Auswahl am Lager.
Für Putz-Geschäfte sehr empfehlend.
Stroh- und Filzhutfabrik von 2520
Georg Kattold,
vormals **Paul Schapke,**
Ketzerberg Nr. 20.

Achtung Bauarbeiter!
Sonntag, den 12. September, Vormittags 11 Uhr:
Mitglieder-Versammlung
in Edlich's Lokal, Neumarkt 8.
Tagesordnung: 1. Vortrag. Wie agitiren wir im Verbande? 2. Diskussion. 3. Neuwahl der Deligirten zum Cartell. 4. Verschiedenes.
Der Vorstand.
Ein **jeder Bauarbeiter** erscheine in der auf **Montag, den 13. September, Abends 8 Uhr** anberaumten großen öffentl.
Bauarbeiter-Versammlung
in Kostrowsky's Lokal, Lohe-Straße 100.
Tagesordnung: 1. Vortrag. Referent Kollege **Noack** (Berlin). 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. **Entree 10 Pfennig.**
In beiden Versammlungen werden Mitglieder aufgenommen.
2519 **Der Vorstand.**

Für Magenleidende!
Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie
Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung
zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte
Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der
Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.
Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefässen, reinigt das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen,** die bei **chronischen** (veralteten) **Magenleiden** um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit,** sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem **(Hämorrhoidalleiden)** werden durch Kräuter-Wein rasch und **gelind** beseitigt. Kräuter-Wein **behebt** jedwede **Unverdaulichkeit,** verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher **Appetitlosigkeit,** unter **nervöser Abspannung** und **Gemüthsverstimmung,** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten,** siechen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken **neue Kräfte** und **neues Leben.** Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Gebrauchsanweisung ist jeder Flasche beigegeben.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à Mk. 1,25 und 1,75 in Breslau in den Apotheken (Haupt-Depots: **Adler-Apotheke,** Ring 59, **König Salomo-Apotheke,** Neue Sandstraße 9) und in den Apotheken von **Deutsch-Lissa,** Hundsfeld, Domslau, Kanth, Rosenthal, Oberhigk, Kattowitz, Trebnitz, Oels, Juliusburg, Bernstadt, Namslau, Ohlau, Brieg, Strehlen, Markt-Bohrau, Zobten, Schweidnitz, Neumarkt, Dyhernfurth, Wohlau, Steinau, Trachenberg, Militsch, Herrnstadt, Guhrau, Glogau, Lüben, Liegnitz, Jauer, Striegau, Freiburg, Waldenburg, Görlitz, Oppeln, Ratibor, Gleiwitz, Kattowitz, Beuthen, Königshütte, Neisse, Ohlau (im Kr. Hirschberg) u. s. w. sowie in den Apotheken aller größeren und kleineren Städte der Provinzen Schlesien, Posen und der Nachbarländer.

Auch versendet die Firma **Hubert Ullrich, Leipzig,** Weststraße 82, drei und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.
Man verlange ausdrücklich 2417
Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.
[illegible]

Neustadt O/S.
Arbeiter-Bildungs-Verein.
Sonnabend den 11. September, Abends 8 Uhr:
Mitglieder-Versammlung.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Liegnitz.
Sonntag, den 12. September:
Letzter allgemeiner Ausflug des Gewerkschafts-Cartells nach Pfaffendorf.
Großes Kinderfest.
Der Vorstand.

„Die Gesundheitspflege des Arbeiters"
von
K. Herrmann Wolf.
Preis 50 Pf.

Jesus von Nazareth.
Historische Studie
von
Georg Lommel
19. Auflage.
Preis 30 Pfennige.
Zu beziehen durch die Expedition dieses Blattes und sämmtlichen Kolporteuren.

Vereins-Kalender.

Breslau.

[illegible]

Achtung! Bunzlau. Achtung!
Sonnabend, den 18. d. Mts., im Kronensaal:
Großes Ballvergnügen aller Gewerkschaften.
Gesangsvorträge, ausgeführt vom **Gesangverein „Vorwärts".**
Entree: Herr mit Dame 60 Pfg., einzelne Dame 20 Pfg.
Es ladet freundlichst ein **Das Gewerkschafts-Cartell.**
Billets sind im Vorverkauf bei den Mitgliedern des Cartells sowie bei Kaufmann **E. Starke,** Zollstraße 20, zu haben.

Ohlau.
Arbeiterverein für Ohlau und Umgegend.
Sonnabend, den 11. September, Abends 8 Uhr,
im Gasthaus zum **„weissen Ross":**
Mitglieder-Versammlung.
Tages-Ordnung: 1. Einziehung der Beiträge resp. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Vorlesung. 3. Verschiedenes.
Um zahlreichen Besuch bittet **Der Vorstand.**

Eisdorf.
Sonntag, den 19. September 1897, Nachmittags 3 Uhr:
Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung: 1. Vorlesung aus der Geschichte der deutschen Steinarbeiter-Organisation.
2. Verschiedenes und Fragekasten.
Gäste durch Mitglieder eingeführt haben Zutritt.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht **Der Vorstand.**

! Kreis-Conferenz !
für den Wahlkreis
Liegnitz-Goldberg-Haynau
Sonntag, den 12. September,
Vormittags 11 Uhr im Gasthof **„Zum neuen Hause"** in
Goldberg.
Tagesordnung: 1. Bericht des Kreisvertrauensmanns. 2. Agitation. 3. Der deutsche Parteitag. a) Anträge zu demselben. b) Beschickung desselben. 4. Wahl des Kreisvertrauensmanns resp. Bestimmung des Vorortes. 5. Sonstige Anträge. 6. Verschiedenes.
Der Kreisvertrauensmann.